

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 176 (2010)

Heft: 06

Artikel: Wie wichtig ist unserer Gesellschaft die Armee noch?

Autor: Thomann, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie wichtig ist unserer Gesellschaft die Armee noch?

Mit drei Referaten und einem Politikerpodium suchte der Verein «Chance Schweiz» nach Antworten auf die unheimliche Frage. Dass sie allen Ernstes gestellt ist, schälte sich rasch heraus. Eine klare Antwort stand nicht zu erwarten, noch weniger einfache Abhilfe, aber immerhin interessante Ansätze für Diagnose und Therapie.

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Professor Dr. Karl Haltiner, seit Jahren bekannt als scharfsinniger Beobachter der sicherheitspolitischen Ansichten der Bevölkerung, und Dr. Tibor Szvircsev, sein Nachfolger auf dem militärsoziologischen Lehrstuhl der Militärakademie, zeigten, wie sich der «Sonderfall» Schweiz mit ihrer Bürgerarmee entwickelte. Zur Führung benötigt sie freiwillig dienende Kaderleute, eng verflochten mit der zivilen Elite. Diese enge Bindung lockerte sich seit 1950. Nach 1990 wankten scheinbar unerschütterliche Werte. Dazu gehörten Neutralität, Unabhängigkeitswille, Wehrbereitschaft. Aus der Krise ging bisher kein breiter neuer Konsens hervor; wir bilden seither eine «Drittelsgenossenschaft», wovon je ein Teil nach Europa strebt, an der strikten Selbständigkeit festhalten oder verunsichert eine behutsame politische Öffnung versuchen will.

In dieser Zerrissenheit entbrannte zunächst Streit um die Grösse der Armee; nun aber droht sie politisch in Bedeutungslosigkeit zu versinken, sieht sie sich von Parlamentsmehrheiten missbraucht als Spielball partei- oder personalpolitischen Gezänks.

Von den Folgen zeugen der Zulauf, den der Zivildienst nach dem Wegfall der Ge wissensprüfung fand, und das Verhalten

der Personalverantwortlichen; erkundigten sie sich ehedem nach dem militärischen Grad, um die Führungsqualitäten eines Bewerbers zu erforschen, so kümmert sie dieser Grad heute allenfalls zum Einschätzen, wie viele Abwesenheiten drohen.

Immerhin: Mehrheitsfähig bleiben die Notwendigkeit der Armee, die auf der Miliz gründende Wehrstruktur und – nicht in allen Alterskohorten – die Wehrpflicht. Dieser stimmten zwei Massenblätter kürzlich den Grabgesang nur aufgrund einer stümperhaften Kleinumfrage an.

Facettenreiche Wirklichkeit

Bruno Lezzi diente der «Neuen Zürcher Zeitung» reichlich ein Vierteljahrhundert als höchst angesehener sicherheitspolitischer Redaktor. Seine spannende Rück schau zeichnete nach, wie das sicherheits politische Interesse der Leitung des Blattes schrumpfte. Der darin leidenschaftlich, doch sachlich geführte Dialog der fachkundigen Exponenten brach ungefähr 2000 ab, beim Erscheinen des letzten Sicherheitspolitischen Berichtes. Dazu trug zweierlei bei: Der Ton der Fechter glitt ins Gehässige ab. Und die Spitzen von Departement und Armee trauen sich nicht mehr, Programmatisches darzulegen. Vorsichtshalber von Berufskommunikatoren bis zur Inhaltsleere abgeschliffene Formeln bilden keinen Ersatz.

Brigadier Philippe Rebord kommandiert die Infanteriebrigade 2. Er vermittel

te überzeugend den Eindruck, dass die Angehörigen der Armee ihren Dienst ein wandsfrei und guten Mutes verrichten. Anders als früher entstehen kaum Konflikte mit Zivilisten, behilft niemand einen Offizier seiner Uniform wegen. Auch herrscht nicht durchweg Kadermangel; die Zahl der Einheitskommandos reicht nur für zwei Drittel der Bewerber.

Sicht der Sicherheitspolitiker

Der Historiker Dr. Dieter Wicki moderierte das Podiumsgespräch von vier derzeitigen oder früheren Mitgliedern der Sicherheitspolitischen Nationalratskommision: Die Aargauer Fürsprecherin Corina Eichenberger zählt zur FDP, der Schaffhauser Militär- und Linienpilot Thomas Hurter zur SVP. «Grüne» Standpunkte vertrat der Badener Schulvorstand und Vize ammann Geri Müller. Der Luzerner Philosoph Dr. Hans Widmer gehört der SP an.

Die grossen Unterschiede der politischen Überzeugungen standen einem gehaltvollen Gespräch nicht im Weg. Fast alle befürworteten das «Anziehen der Schraube» im Zivildienst, ohne auf die Gewissensprüfung zurückzugreifen, zumal der Zivildienst sich heute leichter in eine zivile Karriere füge als der Militärdienst. – Wichtig ist deshalb, dass in Zukunft der Sinn des Militärdienstes besser vermittelt wird. – In der Rückschau kann der Anlass als positives Erlebnis gewertet werden. ■

Das Parlamentarierpodium: Moderator Dieter Wicki (Mitte) zwischen (v. l. n. r.) Hans Widmer, Geri Müller, Corina Eichenberger, Thomas Hurter.

Foto: ET

